

#### 4. Mose 21, 4-9

gehalten:

am 17. März 2018 (Vorabend des Sonntags Judika) in Bremen (Bethlehemsgemeinde)

am 18. März 2018 (Judika) in Brunsbrock (St. Matthäus-Gemeinde)

mit Einführung von Vorsteherin und Lektor

am 18. März 2018 (Judika) in Stellenfelde (St. Matthäus-Gemeinde)

mit Einführung von Vorsteher

Kanzelsegen: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Gottes Wort für die heutige Predigt steht im 4. Buch Mose im 21. Kapitel. Wir hören zunächst den 1. Teil:

**4) Da brach das Volk Israel auf von dem Berge Hor in Richtung auf das Schilfmeer, um das Land der Edomiter zu umgehen. Und das Volk wurde verdrossen auf dem Wege**

**5) und redete wider Gott und wider Mose: Warum hast du uns aus Ägypten geführt, dass wir sterben in der Wüste? Denn es ist kein Brot noch Wasser hier und uns ekelt vor dieser mageren Speise.**

**6) Da sandte der Herr feurige Schlangen unter das Volk; die bissen das Volk, dass viele aus Israel starben.**

**7) Da kamen sie zu Mose und sprachen: Wir haben gesündigt, dass wir wider den Herrn und wider dich geredet haben. Bitte den Herrn, dass er die Schlangen von uns nehme. Und Mose bat für das Volk.**

**8) Da sprach der Herr zu Mose: Mache dir eine eiserne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf.**

Lasst uns beten: Herr Gott, Heiliger Geist, segne du Reden, Hören und Verstehen deines Wortes. Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus Jesus,

„Wer nicht hören will, muss fühlen“ oder: „Siehste! Hab ich dir doch gleich gesagt.“ Wer solche Sätze sagt, der wird in den meisten Fällen jemanden vor etwas gewarnt haben oder hat schon im Vorfeld geahnt, wie eine Sache ausgehen kann. Doch das Gegenüber will nicht hören und bekommt nun die Quittung.

„Junge, mach deine Schuhe zu, sonst stolperst du.“ Nicht wenig später ist es passiert.

„Vorsteher x, schau dir vorher die Tagesordnung der Sitzung an, damit du weißt, worum es geht.“ Und am Abend sitzt man ratlos dabei.

„Lektor y, lies die Predigt vorher durch, sonst verhaspelst du dich.“ Und am Sonntagmorgen merkt man, welche biblischen Namen da nicht so ganz bekannt sind.

„Wer nicht hören will, muss fühlen...“

Liebe neu gewählten Vorsteher, lieber Lektor und liebe Gemeinde,

das Volk Israel hatte sich im heutigen Predigtabschnitt in eine äußerst ungünstige Lage gebracht. Gemeckert hatten sie mal wieder über das dürftige Essen, das sie in der Wüste bekommen hatten. Allen Ernstes wünschen sie sich zurück in das Land Ägypten, wo sie geknechtet und gefoltert worden waren. Und wie oft denke ich, wenn ich diese Geschichten vom meckernden Volk Israel in der Wüste lese: „Man, können die nicht einmal dankbar sein? Vergessen die wirklich so schnell, aus was für einer schrecklichen Situation sie Gott befreit hat?“

Doch bei genauerem Hinsehen wächst mein Verständnis für das Volk: Wir lesen kurz vor unserem Predigttext von kriegerischen Auseinandersetzungen mit den Kanaanitern. Einer der Führungsmitglieder, Aaron, ist gestorben und hinterlässt eine Lücke. Das Volk merkt: „Mit dem Einzug in das Gelobte Land, das uns versprochen worden ist, ist es nicht so einfach. Nicht wenige der Israeliten waren schon gestorben und nicht mal mehr das Nötigste zum Essen da. Wasser und Brot fehlten.

Zu dem allen kommt nun noch hinzu, dass das Volk den Weg zurück zum Schilfmeer geführt werden soll, also ausgerechnet dorthin, wo es gerade herkommt... Ganz ehrlich: Dass das Volk hier anfängt zu murren, ist durchaus verständlich. Wieso greift Gott nicht durch?

Ja, Gott greift durch... Aber nicht so, wie das Volk es sich gedacht hat. Feurige Schlangen werden unter das Volk geschickt. Und da merkt Israel, mit wie viel Misstrauen und Bitterkeit ihre Anklage gemischt gewesen war. Sie merken, wie viel Unrecht sie Gott getan haben, weil sie überhaupt nicht mehr mit ihm, seinem Eingreifen und Wirken gerechnet haben. Dabei war ER doch die ganze Zeit bei ihnen gewesen. Dabei hatte er sie doch persönlich aus Ägyptenland geführt. Dabei hatte er sie doch persönlich durch das Schilfmeer geführt. Ja, Gott hat seinen Plan und führt ihn durch. Doch das Volk Israel war von Ungeduld und Misstrauen geradezu besessen...

Und nun reagiert Gott. Er lässt eine metallene Schlange aufrichten durch Mose.

Würde das die Schlangen vertreiben? Offensichtlich nicht! Hat diese Schlange, die Mose da aufrichtet, tatsächlich Kraft, das Gift der Schlangenbisse in den Griff zu bekommen? Oder will Gott damit sein Volk verhöhnen? Nach dem Motto: „Schaut euch nur an, was euch den Tod bringt – die Schlangen! Ja, schaut dem Tod ins Gesicht. Macht euch nichts vor. Es gibt keine Rettung.“ Überall Schlangen und nun auch noch zusätzlich eine aus Metall, die sie anschauen sollen!

Das Volk Israel mit seinem Misstrauen ist uns vielleicht gar nicht so fremd, wie es auf den ersten Blick scheint. Da stecken wir in einem Problem fest, haben vielleicht auch eingesehen, dass wir uns selbst in diese Lage hinein manövriert haben und bereuen vielleicht sogar, was wir gesagt und getan haben.

Wir haben Gott gebeten, ja vielleicht sogar angefleht, dass er es wieder gut machen soll, was wir angerichtet haben. Und was passiert? Nichts! Alles bleibt, wie es ist. Die Probleme werden nicht weniger. Es ist, als hätte Gott die Ohren auf Durchzug gestellt. Die Nöte und Sorgen sind doch nicht zu übersehen, sondern wachsen und wachsen. Und mit ihnen wächst auch unser Misstrauen...

Das ist etwas, was in der Arbeit im Vorstand auch immer wieder vorkommen kann. Hilflosigkeit, Ratlosigkeit... Was soll getan werden?

Liebe Gemeinde, das Predigtwort, das ich zu Beginn der Predigt gelesen habe, ist noch nicht ganz zu Ende. Ich verlese den letzten Teil:

**8) Da sprach der HERR zu Mose: Mache dir eine eiserne Schlange und richte sie an einer Stange hoch auf. Wer gebissen ist und sieht sie an, der soll leben.**

**9) Da machte Mose eine eherne Schlange und richtete sie hoch auf. Und wenn jemanden eine Schlange biss, so sah er die eherne Schlange an und blieb leben.**

Wir merken, wie weit entfernt es ist, anzunehmen, dass Gott hier als wilder Tyrann reagiert. Nein, er greift helfend und heilend ein, indem er die Menschen in Not auf das Bild von der Schlange schauen lässt. Ja, es ist eine Zumutung jetzt auch noch im Fieber das anschauen zu müssen, was die Krankheit erst hervorgerufen hat. Aber so bringt Gott seine Hilfe an seine Leute. Nicht vorbei an den Problemen, sondern mitten durch sie hindurch. Er verspricht, dass er die rettet, die seinem Wort glauben und dieses Bild anschauen. Er kitzelt geradezu das Vertrauen heraus, dass man an sein Wort glaubt, um zu überleben. Und ja: Die Israeliten werden zugleich mit ihrer eigenen Schuld konfrontiert, indem sie auf dieses Bild der Schlange schauen. Sie müssen das Bild von Gottes Strafe anschauen, um in demselben Moment von ihr befreit zu werden...

Kommt dir das nicht bekannt vor?

Dass wir mit unserer Schuld konfrontiert werden, indem wir auf etwas schauen und zugleich darin auch unsere Rettung erkennen können? Dass wir aufgefordert werden Gottes

Zusagen zu vertrauen und er uns durch Elend und Leid hindurch rettet?

Es ist kein Zufall, dass der Evangelist Johannes die Erhöhung der Schlange hier bei Mose mit dem Kreuz Jesu vergleicht. Jesus selbst sagt es so:

**„Wie Mose in der Wüste die Schlange erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit alle, die an ihn glauben, das ewige Leben haben.“** (Johannes 3, 14f)

Auch im Kreuz Jesu werden wir mit unserem eigenen Versagen und unserer Sünde konfrontiert. Sieh hin! Deine Schuld ist der Grund, weshalb Jesus sterben musste.

Doch das Kreuz scheint zunächst wie die Schlange nur ein schwaches Gegenmittel gegen all das sein, was uns zu schaffen macht: Schuld, Krankheit, Probleme, Hoffnungslosigkeit in Beruf, Familie und Gemeinde - ja, selbst gegen den Tod scheint dieses Kreuz doch nur ein schwaches Gegenmittel zu sein. Wo und wie soll dieses Kreuz uns helfen?

Auch wenn Gott nicht an den Problemen dieser Welt vorbei, sondern durch sie hindurch rettet, so lässt er uns am Kreuz und auch in unserem Leben dem Tod ins Auge sehen. Aber dabei bleibt es nicht.

Die Israeliten hat er gerade so vor dem tödlichen Gift der Schlange gerettet. Und uns rettet er ganz ähnlich durch alle

Hoffnungslosigkeiten, ja selbst durch das Gift des Todes hindurch ins das ewige Leben. Wer auf das Todeszeichen des Kreuzes schaut und glaubt, dass Gott damit Heil und ewiges Leben in die Welt gebracht hat, der wird es erfahren. Vielleicht nicht jetzt sofort, dafür aber umso dauerhafter in der Ewigkeit!

Aber ist das nicht irgendwie wieder typisch? Die Israeliten hatten sofort Hilfe und wir müssen wieder warten? Wie lange soll denn bitte unsere Wüstenwanderung dauern? Wie lange soll es denn noch dauern, wenn es uns ähnlich wie den Israeliten ergeht, dass wir noch nicht mal das Nötigste, also im übertragenen Sinn „Brot“ und „Wasser“ für unser Leben haben. Und anscheinend darf man ja noch nicht mal darüber klagen, weil man sonst mit dem strafenden Gott rechnen muss...

Liebe Gemeinde, es ist nicht verboten zu klagen. Nein, auch in Kirche und Gemeinde, auch im Kirchenvorstand, da dürfen und sollen wir Gott unser Leid und unsere Probleme und Schwierigkeiten immer wieder sagen und vor die Füße werfen. Gott straft das Volk Israel nicht mit den Schlangen, weil er es so lustig findet, sondern weil er sie zu sich zurückführen will. Er ruft sie zur Umkehr! Und hier können wir noch einmal etwas lernen wie das Volk Israel und wie Mose handeln, weil da ein Unterschied besteht:



Israel hat sich über Gott bei Mose beschwert. Sie reden, wenn du so willst, hinter Gottes Rücken über ihn und prangern ihn an.

Und Mose? Der richtet sich an Gott! Er wendet sich an den, der alle Not und alles Leid wenden kann. Und Gott lässt sich bitten und antwortet.

So antwortet Gott doch auch uns immer wieder und richtet hier im Gottesdienst das Zeichen auf, auf das wir schauen sollen und was uns hilft. Immer wenn wir Abendmahl feiern, begegnen wir diesem Heilszeichen. Wir essen und trinken Christi Leib und Blut und genau der kommt in unsere Not, in unsere Krankheit und auch in unseren bevorstehenden Tod hinein. Und der vergibt uns da unsere Schuld, der von sich selbst sagt: **„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“** (Johannes 11, 25f) und **„Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben.“** (Johannes 6, 54)

Genau deswegen hat der Theologe Irenäus, der im 2. Jahrhundert nach Christus lebte, einmal über das Abendmahl gesagt: „Es ist ein Heilmittel zur Unsterblichkeit.“

Und noch etwas lernen wir hier: Genau wie ein Mose betend für das Volk Israel vor Gott eintrat, so hast du hier in dieser Gemeinde die anderen, die für dich vor Gott eintreten können. Ganz besonders auch die Vorsteher in der Gemeinde, an die du dich wenden kannst. Es ist unsere Aufgabe als Christen für die anderen in der Gemeinde zu beten, gerade dann, wenn mir selbst die Worte fehlen. Und dass auf solchen Gebeten Gottes Zusage liegt, das zeigt nicht zuletzt der heutige Predigttext.

Vor uns liegt eine neue Woche; für manchen auch ein neuer Abschnitt im Vorsteheramt oder dem Dienst als Lektor. Giftige Schlangen werden uns da wahrscheinlich nicht begegnen, aber vieles von dem, was den Alltag mühsam macht und vielleicht auch manches andere, was das Herz schwer macht und Kraft kostet.

In dem allen dürfen wir wissen, dass wir begleitet, getragen und gehalten sind von dem Gott, der uns immer wieder zu sich ruft, weil er uns liebt!

Er begleitet uns durch die neue Woche und lässt uns mit dem, was uns umtreibt, nicht allein. Und auch, wenn wir manches Mal zweifeln, dass er noch da ist, so bleibt er doch verlässlich. Er führt durch alle Probleme, durch alle Angst und selbst durch

den Tod. Denn wer das Kreuz Jesu ansieht, hat Leben – selbst dann wenn er einmal stirbt.

Und wer ihm vertraut, für den gilt nicht mehr: „Wer nicht hören will, muss fühlen“, sondern: „Wer an ihn (Christus) glaubt, muss leben in Ewigkeit.“ Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in unserem Heiland Christus Jesus. Amen.

Einige Gedanken stammen von Prof. Dr. Christoph Barnbrock  
aus der Zeitschrift „Zuversicht und Stärke“